Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 33 (2018)

Heft: 4

Rubrik: Nike

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paula Borer...

... zieht weiter

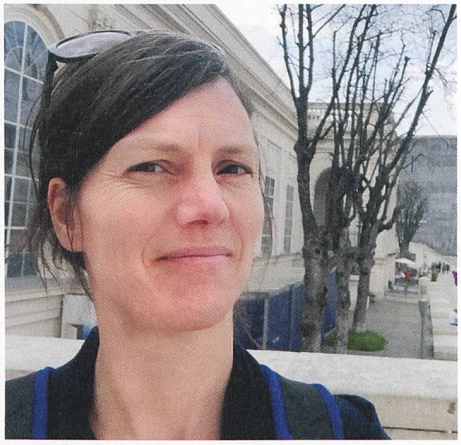
Im Mai 2014 hat Paula Borer die Projektleitung der Europäischen Tage des Denkmals angetreten. Nun, gut vier Jahre später, hat Sie Ende August die NIKE verlassen. «Zu Tisch», «Austausch – Einfluss», «Oasen», «Macht und Pracht» sowie «Ohne Grenzen» hiessen die Themen der Denkmaltage-Ausgaben, die sie wesentlich mitgeprägt hat. In diese Zeit fiel auch die Öffnung des Anlasses für zusätzliche Veranstalter sowie, im Zusammenhang damit, die Einführung des neuen Systems für die online-Erfassung der einzelnen Veranstaltungen. Nebst den Herausforderungen, die diese Neuerungen mit sich brachten, stärkte Paula Borer den Kontakt mit den Denkmaltage-Koordinierenden in der Romandie. Privat wurde sie in dieser Zeit zudem zweifache Mutter.

Wir haben Paulas Engagement, Ihre stets konstruktive Kritik und die angenehme Zusammenarbeit sehr geschätzt und danken ihr an dieser Stelle nochmals von Herzen. Paula Borer ist nun als Leiterin des Kulturbüros Riehen (BS) tätig. Wir wünschen ihr für diese neue Aufgabe viel Freude und Erfolg.

Maria Christoffel...

... ist neue Projektleiterin Denkmaltage

Maria Christoffel hat Anfang August 2018 die Nachfolge von Paula Borer als Kampagnenleiterin der Europäischen Tage des Denkmals angetreten. Mit dieser Arbeit für die NIKE verbinden sie verschiedene Leidenschaften: Ihre Faszination für Kultur und Geschichte sowie Ihre Erfahrungen in Kommunikation.



Maria Christoffel hat an der Universität Freiburg Sozialanthropologie, Zeitgeschichte und Medienwissenschaften studiert, vorher hatte sie verschiede Aus- und Weiterbildungen im Bereich Journalismus und PR absolviert. In den letzten zwanzig Jahren arbeitete sie in verschiedenen Institutionen als Kommunikationsverantwortliche, Projektleiterin und als Journalistin. Zuletzt entwickelte sie bei swissuniversities ein Projekt zur kommunikativen Unterstützung der Hochschulen der Schweiz in politischen Themen.

Maria Christoffel ist mit verschiedensten Ecken der Schweiz und Gegenden der Welt eng verbunden. Als Rätoromanin dritter Generation wuchs sie in den USA, Liechtenstein und im Aargau auf, lebte mehrere Jahre in Bolivien und rund zwanzig Jahre in der Romandie. Die Auseinandersetzung mit Kulturerbe ist für sie eine persönliche Geschichte und seit August eine Herausforderung, die sie mit Herzblut annimmt.

Wir heissen Maria Christoffel an dieser Stelle nochmals herzlich willkommen bei der NIKE.

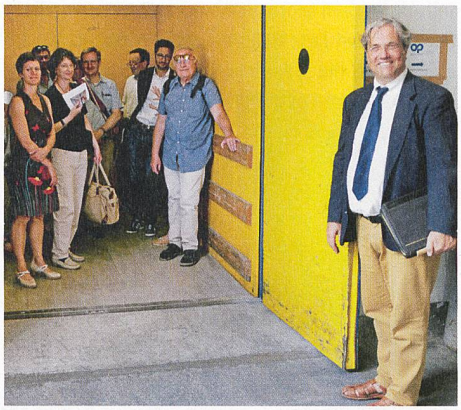
Denkmaltage 2018

58 000 Personen an vier Wochenenden unterwegs

Das Schweizer Kulturerbe mobilisiert. 58 000 Besucherinnen und Besucher, 3000 mehr als im Vorjahr, nahmen vom 1. bis 23. September 2018 an über 1000 kostenlosen Veranstaltungen teil. Unter dem Motto «Ohne Grenzen» luden die Europäischen Tage des Denkmals in der Schweiz an Orte ein, die prägen und verbinden.

Die Denkmaltage fanden im Kulturerbejahr 2018 nicht nur an einem, sondern an vier Wochenenden in vier Regionen statt. Die Besucherinnen und Besucher blickten an den Denkmaltagen über Sprach- und Kantonsgrenzen hinter die Kulissen wertvoller Bauten, Landschaften und Traditionen in der Schweiz. Ein begeistertes Publikum folgte der Einladung, den Mythos Gotthard zu ergründen, lernte den Zürichsee aus Sicht der Unterwasserarchäologen neu kennen, wanderte über die Baugerüste der Abtei von Payerne aus dem 11. Jahrhundert und spürte auf einer Velosternfahrt den Pfahlbauern in Luzern, Nidwalden und Zug nach. Aktuelle Baustellen öffneten exklusiv die Tore: Der Flughafen Genf, einer der ältesten Flughäfen Europas, begeisterte die Besucherinnen und Besucher mit Einblicken in geplante Erweiterungsbauten. Basel und Birsfelden luden transkantonal zu vielfältigen, musikalisch untermalten baukulturellen Entdeckungen entlang des Rheins ein.

Seit einem Vierteljahrhundert machen die Denkmaltage Kulturerbe für alle zugänglich und zeigen dessen Bedeutung für die Gesellschaft. Der Erfolg dieser speziellen 25. Ausgabe der Europäischen Tage des Denkmals in der Schweiz im Kulturerbejahr 2018 zeigt die Begeisterung der Bevölkerung für das Kulturerbe.



Die Denkmaltage standen auch 2018 unter dem Patronat von Bundesrat Alain Berset. Durchführbar waren sie dank der namhaften Beiträge vom Bundesamt für Kultur BAK, der Schweizerischen Stiftung Pro Patria und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW. Partner waren 2018 der Bund Schweizer Architekten BSA, die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein SIA, die Schweizerische UNESCO-Kommission, der Schweizerische Verband für Konservierung und Restaurierung SKR und der Verband historischer Eisenbahnen Schweiz HECH. Die Ausgabe 2018 der Denkmaltage wurde ebenfalls unterstützt durch die Ernst Göhner Stiftung, die Prof. Otto Beisheim-Stiftung und die Sophie und Karl Binding Stiftung. Offizieller Sponsor war die Max Schweizer AG.

Die NIKE freut sich über den grossen Erfolg der Denkmaltage 2018, der nur dank dem grossen Engagement aller Beteiligten, namentlich der Fachstellen für Archäologie und Denkmalpflege, möglich wurde.

Architekturforum Bern

Partizipation macht Baukultur

«Kulturerbe» ist keine feste Grösse. Was zum Kulturerbe gezählt wird und welche Werte es für uns hat, muss die Gesellschaft in einem stetigen Prozess aushandeln. Das Kulturerbe kann seine Funktion als wichtigen Faktor für den gesellschaftlichen Zusammenhalt nur wahrnehmen, wenn sein Erkennen und Wertschätzen auf breiter Ebene erfolgt. Dafür braucht es Partizipation: Breite Bevölkerungskreise müssen in die Diskussionen rund um Pflege und Weiterentwicklung unseres Kulturerbes einbezogen werden. So fordern es das Rahmenabkommen des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft (Konvention von Faro) sowie die Anfang 2018 verabschiedete Erklärung von Davos für eine hohe Baukultur in Europa (Davos Declaration).

Wie lässt sich Teilhabe realisieren, wenn es um Stadtentwicklung oder um die Weiterentwicklung historischer Gebäude geht? Und führt das zu hoher Baukultur? Diesen Fragen gingen die drei Referierenden im Berner Architekturforum am 28. August dieses Jahres nach. Die Veranstaltung, von der NIKE zusammen mit dem SIA Schweiz und dem Architekturforum Bern organisiert, bildete den Auftakt zu den Denkmaltagen im Kulturerbejahr 2018. Als Referenten traten Judith Sandmeier vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Benjamin Meyer vom Amt für Raumentwicklung des Kantons Zürich sowie Marc Guggenbühler, Verwaltungsratspräsident der Kreuz Herzogenbuchsee Holding AG auf. Anhand dreier konkreter Projekte wurden Chancen und Herausforderungen der Partizipation sowohl aus Sicht der Verwaltung wie auch aus der Perspektive der Bevölkerung vorgestellt. Die anschliessende Podiumsdiskussion wurde von Claudia Schwalfenberg von SIA geleitet.

Staatliches Konzept zur Partizipation

Judith Sandmeyer stellte das «Kommunale Denkmalkonzept» (KDK) Bayerns vor. Dabei handelt es sich um ein informelles Planungsinstrument, dessen Rückgrat die Partizipation bildet. Wichtig dabei ist die Freiwilligkeit der Beteiligung, das heisst eine Kommune muss bereit sein, sich für ihren historischen Ort einzusetzen, damit das Konzept umgesetzt wird. Denn Teilhabe ist nur möglich, wenn eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Ort stattfindet. Das KDK versteht sich als zeitlich begrenzten Impuls, da ein solcher Prozess eine bestimmte Dynamik braucht, die sich nur innerhalb eines klar bestimmten Zeitraums erzielen und aufrechterhalten lässt.

Der Aufbau der aktuell rund 20 laufenden Projekte in Bayern ist im Grund stets gleich, indem der Bestand erfasst, der Handlungsbedarf geplant und mögliche Konzepte entworfen werden. Alle diese Schritte werden partizipativ begleitet. Wichtig ist, dass möglichst viele Personen (oder Vereine) bereits zu Beginn miteingebunden werden. Dadurch kann das Vorgehen individuell an die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinde angepasst werden. Entscheidend ist überdies, dass von Beginn an ein Zeitplan sowie ein klares Konzept bestehen, wann und in welchem Ausmass es möglich ist, sich einzubringen.

Partizipative Erarbeitung eines Masterplans

Am Beispiel des Prozesses, der zum Masterplan der neuen Nutzung des Kasernenareals in der Stadt Zürich führte, zeigte Benjamin Meyer, wie man gerade dank eines partizipativen Vorgehens erfolgreich war. Das Kasernenareal Zürich war geprägt von einer schier endlosen Zahl an Konzepten und Projekten, die allesamt scheiterten. Um endlich einen Weg zu seiner Weiternutzung zu finden, wurde eine breite Öffentlichkeit eingeladen, die künftige Ausrichtung des Areals mitzuentwickeln. Zwischen April 2013 und November 2014 wurden fünf öffentliche Veranstaltungen durchgeführt, die chronologisch den folgenden Stichworten gewidmet waren: Sammeln (Ideen) – Verdichten (Grundlagen für Leitidee) – Kommentieren (der Leitidee) – Information (Klärung von Fragen) und Feedback (zum Entwurf des Masterplans).

Aus dem Projektverlauf lassen sich wichtige Schlüsse ziehen:

- Das Commitment zur Partizipation, gerade seitens der Verwaltung und der Fachleute, ist unabdingbar.
- Eine klare Planung (was muss wann vorgestellt, entschieden, besprochen werden?) im Vorfeld ist matchentscheidend.
- Im Vorfeld müssen klare Regeln definiert werden, was möglich ist und was nicht.

Die Referierenden auf dem Podium: Benjamin Meyer, Judith Sandmeier, die Gesprächsleiterin Claudia Schwalfenberg und Marc Guggenbühler (von links).

Impression aus einem Workshop zum Kasernenareal Zürich.

- Beteiligungsprozesse sind nie repräsentativ, daher sollte man nicht mit Abstimmungen arbeiten, da deren Entscheide unter Umständen nicht einlösbar sind.
- Beteiligungsverfahren dienen nicht in erster Linie dazu, die Akzeptanz zu steigern, sondern die Qualität des Projekts.

Besonders der letzte Punkt scheint wichtig: Partizipation soll in erster Linie eine qualitative Aufwertung zur Folge haben. Der Qualitätsverlust, den Fachkreise als Folge von mehr Partizipation bisweilen befürchten, tritt somit nicht ein; vielmehr ist gerade das Gegenteil der Fall.

Initiative aus der Bevölkerung

Die Seite der Bevölkerung wurde durch Marc Guggenbühler vertreten. Mit viel Begeisterung berichtete er, wie es gelang, dem alten Restaurant Kreuz in Herzogenbuchsee (BE) neues Leben einzuhauchen. Entscheidend war hier die breite Abstützung des Projekts in der Bevölkerung, die auf vielfältige Weise immer wieder miteinbezogen wurde. Dadurch entstand ein sehr grosses Netzwerk, das dem Gesamtprojekt von grossem Nutzen war, da bedarfsweise auf unterschiedliches und zugleich gutes Know-how zurückgegriffen werden konnte. Grundlage dafür war eine klare Vision von Anfang an sowie die gute Planung und Organisation des Gesamtprojekts und deren transparente Kommunikation. In der anschliessenden Diskussion wurden die Ausführungen der Referierenden nochmals verdichtet. Bauen, Umbauen, Pflegen und Schützen von Gebäuden und Orten hat im Grund immer mit Menschen zu tun. Deren Wissen über Bauten und Quartiere ist eine wichtige Quelle, aber auch deren Bedürfnisse müssen angehört und in die Projektierung miteinbezogen werden. Die Bedeutung einer klaren Planung des Gesamtprozesses kann nicht überschätzt werden. Andererseits ist auch festzuhalten, dass Partizipation professionell organisiert werden, das heisst, entsprechende Fachpersonen beauftragt werden müssen. Beteiligung darf nicht Selbstzweck sein, sondern sollte dem Ziel dienen, das (mitunter auch unerwartete) Ergebnis des partizipativen Prozesses zu beeinflussen. Ob ein Gebäude restauriert oder umgenutzt, eine Industriebrache weiterentwickelt oder ein Quartier neu gestaltet wird, Partizipation hilft entscheidend mit, dass das bestmögliche Resultat erzielt wird.

Boris Schibler